

Erich Prokosch

VORSTUDIEN ZUM EINFLUSS DES OSMANISCH-TÜRKISCHEN AUF DIE
MODERNE ARABISCHE SCHRIFTSPRACHE (ZEITUNGSSPRACHE IN ÄGYPTEN)

0. VORWORT

Anlass für die vorliegende Skizze war eine intensivere Beschäftigung mit der heutigen arabischen Zeitungssprache, während der sich manche Gedanken über mögliche Einflüsse des Osmanisch-Türkischen aufdrängten; der Grund für die Veröffentlichung in dieser unvollkommenen Form aber war der Umstand, dass eine eingehende Behandlung des Themas, die vielfältige und umfangreiche Untersuchungen an osmanisch-türkischen und arabischen Texten – auch früheren arabischen Texten – voraussetzt, zwar geplant, die Ausführung jedoch keinesfalls sicher ist. Daher ist vieles an dem Aufsatz hypothetisch, anderes nur in großen Umrissen skizziert, wieder anderes offen gelassen bzw. gar nicht behandelt. Der Aufsatz ist also mehr als Anregung gedacht, er will auf Probleme hinweisen, und erst genauere Untersuchungen können ergeben, was zu streichen ist und was bleibt.

1. EINLEITUNG

Wenn vom Einfluss des Osmanisch-Türkischen auf das heutige Arabische die Rede ist, denkt man in erster Linie an den Wortschatz. Dabei dürfte der Anteil der osmanischen Wörter am Wortschatz in Ägypten derzeit am höchsten sein.

Sultan Selīm I. (1512–1520) machte Ägypten im Jahre 1517 zu einer osmanischen Großprovinz,¹ und das Land gehörte nominell bis zum Ende des Ersten Weltkrieges zum Osmanischen Reich.

Jahrhundertlang war Osmanisch-Türkisch die Amtssprache in Ägypten, und es ist verständlich, dass das Osmanisch-Türkische in diesem Land besonders tiefe Spuren hinterlassen hat.

Ein Wort wie "kubrī"/"kübrī"² (Pl.: kabārī), vom türkischen köpri (eventuell: küpri – aber sicher nicht von der modernen Standardform "köprü"³) abgeleitet, als Synonym für

-
- 1 Schon vor der osmanischen Eroberung hatte es osmanische Derwische in Ägypten gegeben, die – gewollt oder ungewollt – die Eroberung zweifellos erleichtert haben. Kollaboration mit den vorrückenden osmanischen Truppen ist durch osmanische Quellen bezeugt und dürfte keine geringe Rolle gespielt haben.
 - 2 Der erste Vokal des Wortes wird meist als kurzes "u" transkribiert (vgl. Wehr 1985: 1126), d. h. die zweite Schreibung wird als osmanische Plene-Schreibung aufgefaßt. Im Kairiner Dialekt – und wohl auch in der Schriftsprache, wenn diese in Ägypten überhaupt gesprochen wird – ist die Kürze des Vokals in dieser Position ohnedies obligatorisch (vgl. Woidich 1980: 213; Prokosch 1983: 33, Anm. 26). In der gegenständlichen Arbeit wurden die plene geschriebenen Vokale jedoch prinzipiell als Längen transkribiert.

"gisir" (Standard: ğisir, Pl.: ğüsür; 'Brücke') springt natürlich sofort ins Auge. Ebenso eingebürgert haben sich Wörter wie "kurək"⁴ 'Schaufel', 'Wagenheber' vom türkischen "kürek". Solche Wörter sind ohne massiven Druck einer staatlichen Institution kaum mehr auszumerzen.

Dass sich der Einfluss nicht auf den Wortschatz beschränkt, ist klar, doch sind Einflüsse auf andere Bereiche der Sprache viel schwerer nachzuweisen, oft nur zu vermuten.

Die vorherrschende Bezeichnung "Turzismen" weist darauf hin, dass außerdem der osmanische Wortschatz nichttürkischer Herkunft meist zu kurz kommt. Bei der weitestgehend wertfreien Austauschbarkeit von Wörtern türkischer und nichttürkischer, das heißt in der Hauptsache: arabischer und persischer, Herkunft im Osmanisch-Türkischen ist die Bezeichnung "Osmanismen" jedenfalls wesentlich treffender.⁵

Arabische Rückwanderer werden überhaupt selten berücksichtigt.⁶ Sie sind zwar aufgrund der Aussprache,⁷ des grammatischen Gebrauches⁸ etc. eindeutig nachweisbar, fallen aber natürlich viel weniger auf. Noch weniger fallen Calques auf. Diese überstehen, wie auch im Türkischen, meist jede Sprachsäuberung bzw. Spracherneuerung.

3 Wer das Wort nicht sofort als Entlehnung aus dem Türkischen erkennen sollte, könnte dies Wehr (1985 und früheren Auflagen) entnehmen.

Hinzuweisen ist auf den Umstand, daß – wie bisher leider auch in allen mir bekannten Werken über osmanisches Wortgut in anderen Sprachen – das osmanische Wort stets in der heutigen türkischen Standardlautung angegeben wird, die sich mit der tatsächlichen Lautung des übernommenen Wortes in den seltensten Fällen deckt. Das trifft in besonderem Maße auf die Arbeiten über osmanische Fremdwörter in den Balkansprachen zu. Ganz klar ist das z. B. an der Rundung der End-*i*/*ı* zu erkennen, die ja auch in der osmanischen Standardorthographie nicht zum Ausdruck kam. Nur im späteren Substandard trifft man die Schreibung "oğlu" statt "oğlu" an. Zur Zeit der Übernahme dieser Wörter ist die Rundung in der überwiegenden Zahl der Fälle mit Bestimmtheit auszuschließen, so auch hier bei "köprü"!

4 Auch Wehr (1985: 1100) gibt diese Aussprache, die natürlich dialektisch ist, aber es gibt einfach keine schriftsprachliche Aussprachevariante. Das türkische Wort muß "kürek" – nicht wie bei Wehr "körek" – heißen.

5 Die Bezeichnung "Osmanismen" hat außerdem den Vorteil, daß eine reinliche Trennung zwischen dem Osmanisch-Türkischen und anderen türkischen Idiomen stattfindet, die ebenfalls ihre Spuren im Ägyptisch-Arabischen hinterlassen haben. Denn vor den Osmanen herrschten in Ägypten einige türkische Dynastien: die ʿĪlūniden (868–905), die İḥşīdiden (935–969) und die Türkischen Mamluken (1250–1390). Von deren Sprachen hat das Mamlukisch-Türkische die tiefsten Spuren hinterlassen, ist aber schlecht erforscht. Die in den wissenschaftlichen Abhandlungen dargestellte Phonologie des Mamluk-Türkischen steht vielfach im Widerspruch zu der Lautung, die wir in Wörtern höchstwahrscheinlich mamluk-türkischer Herkunft vorfinden.

6 Bei dieser Gelegenheit sei nochmals dankend hervorgehoben, daß mich auf diese Rückwanderer seinerzeit bei meiner Arbeit am osmanischen Wortgut im Ägyptisch-Arabischen Dr. Manfred Woidich, heute Universitätsprofessor in Amsterdam, aufmerksam gemacht hat (vgl. Prokosch 1983: 3).

7 Vgl. im Ägyptisch-Arabischen "zābiṭ" ('Offizier') (ibid.: 141).

8 Vgl. im Ägyptisch-Arabischen "ḥāḍir" (indeclinabel; 'zu Befehl!') (ibid.: 77).

Prinzipiell erstreckt sich das osmanische Wortgut auf alle Lebensbereiche, doch ist der Prozentsatz in der Sprache des Militärs und der Verwaltung am höchsten, denn das waren die Bereiche, in denen sich der osmanische Einfluss am stärksten auswirkte. Dem tut auch die Tatsache keinen Abbruch, dass der ägyptische Volksmund weder auf die Osmanen noch auf andere Türken, die vor ihnen Ägypten beherrschten, je gut zu sprechen war. Für das Volk waren und sind die einen wie die anderen – zwischen denen sie auch kaum einen Unterschied machen⁹ – Unterdrücker, und wenn man den osmanischen Insider-Bericht des 'Evliyā Čelebi über seine Reisen in Ägypten¹⁰ liest, kann man ihnen wohl nicht ganz Unrecht geben. Die Ressentiments beruhen aber auf Gegenseitigkeit, und erreichten nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches einen gewissen Höhepunkt.¹¹ Mit zunehmendem Abstand von dem Abhängigkeitsverhältnis und der Erinnerung an die oft brutale Ausbeutung nehmen auch die Ressentiments ab, aber erst in neuester Zeit werden die Stimmen derer lauter, die sie ganz abbauen und eine gemeinsame Basis schaffen wollen – im Sinne einer fruchtbaren Koexistenz im Vorderen Orient.¹² Allerdings nimmt die Zahl der osmanischen Wörter in der lebendigen Sprache ständig ab – sowohl im gesprochenen Dialekt als auch in der hier zu behandelnden Schriftsprache. Das ist jedoch ein Prozess, der mit dem Vorhandensein oder dem Abbau von Ressentiments nicht unmittelbar zusammenhängt, wengleich sich auch hier Einflüsse nicht ganz leugnen lassen.

Einer eigenen Kategorie, die allerdings nur mit Vorbehalt unter die "Rückwanderer" einzureihen ist, kommt ganz besondere Bedeutung zu, nämlich der von den Osmanen im Zuge der Übernahme der europäischen Wissenschaft aus arabischen Wörtern geschaffenen wissenschaftlichen Terminologie.

Da Arabisch im Osmanischen Reich die Sprache der Theologie-Jurisprudenz und später sehr lange auch die Sprache jeder anderen Wissenschaft darstellte, war nichts natürlicher, als auch neue Ausdrücke entweder mit Hilfe des schon vorhandenen Wortschatzes arabischer Herkunft wiederzugeben oder aber aus arabischen Wurzeln nach den Regeln der ara-

9 Die Sudanesen gingen in dieser Hinsicht noch einen Schritt weiter. Für sie waren die von Muḥammad 'Alī entsandten Invasoren "'At-Turk" bzw. "'Al-'Atrāk", und ihre Herrschaft "'At-Turkiyya", welche letztere Bezeichnung später auf die ganze aus Nichtsudanesen bestehende herrschende Schicht angewandt wurde. Das ging so weit, daß das 1899 errichtete anglo-ägyptische Kondominium als die "zweite Turkiyya" bezeichnet wurde (vgl. Prokosch 1983 b: 10).

10 'Evliyā Čelebi (1611 – nach 1683!): "Siyāḥatnāme" (modern: Seyahatname) im 10. Band, übersetzt von Prokosch (1994).

11 Das mag ein Grund dafür sein, daß – ähnlich wie in Griechenland – in Ägypten und in den anderen arabischen Ländern kaum osmanische Studien betrieben werden und daher bis dato auch nur wenige Untersuchungen über den Einfluß des Osmanisch-Türkischen auf das Arabische angestellt wurden.

12 Vgl. das Interview mit dem türkischen Außenminister İsmail Cem in der ägyptischen Zeitung 'Ahrām vom 20. März 1999 auf Seite 8.

bischen Sprache neu zu bilden, als es im Arabischen selber noch keine Äquivalente für diese Termini gab. Das reicht von der Philosophie bis zu den exakten Wissenschaften.

Am bekanntesten ist das Beispiel von Ziyā Gökalp (1876–1924), der aus der arabischen Wurzel F-K-R das arabische passive Partizip I in der Femininform "mefkⁱüre" bildete, um den Begriff "idéal" des französischen Soziologen Émile Durkheim (1858–1917) wiederzugeben. In solchen Fällen ist die Bezeichnung "Rückwanderer" allerdings kaum gerechtfertigt. Es handelt sich wohl um eine eigene Kategorie, die aber für den Einfluss des osmanisch-türkischen Wortschatzes auf das moderne Arabische eine bedeutende Rolle spielt. Derartige Neuschöpfungen sind in brauchbaren Wörterbüchern¹³ als solche gekennzeichnet – NR verwendet dafür gewöhnlich den Hinweis "based on *Arabic*".

Im Einzelnen ist es freilich nicht immer leicht, ja manchmal gar nicht möglich festzustellen, ob ein Wort neu gebildet wurde oder ob es im Arabischen schon früher einmal in Gebrauch stand. Wir müssen uns mit der Tatsache abfinden, dass die arabische Lexikographie zwar wahrhaft imposant, aber alles andere als erschöpfend ist.¹⁴ Daher ist das Fehlen eines arabischen Wortes auch in den größten arabischen Wörterbüchern wie "Tāḡu-l-‘Arūs" oder "Lisānu-l-‘Arab" kein Beweis dafür, dass es das Wort nie gegeben hat. Ein unumstößlicher Beweis ist nur dann zu erbringen, wenn es den Begriff vorher nachweislich gar nicht gegeben hat.

Dazu kommt die Vorliebe der Osmanen für ausgefallene Wörter. Sie galten als besonders elegant.

Ein solcher schwieriger Fall liegt bei osm. "vefir"/arab. "wafir" vor. Die alten arabischen Wörterbücher führen nur "wāfir", nicht aber "wafir" an (beides: 'zahlreich', 'reichlich' etc.), ebenso die von Europäern verfassten osmanischen Wörterbücher nur "vāfir", nicht aber "vefir". Daher glaubte Henry Jehlitschka,¹⁵ "vefir" in "vāfir" emendieren zu müssen. Das war ein Irrtum, denn einerseits scheint "vefir" als Vox in von Osmanen bzw. Türken verfassten Wörterbüchern wie Şalāhī (1895: 629), Özön (1979: 892) und Büyük Lûgat (1995: 1041) auf, und andererseits kommt es auch in gedruckten osmanischen Texten wie Räsım (1328 beg. 1910 ff. II 619: 12 und 853: 14) vor:¹⁶ 'asākir-i vefire-ile "mit zahlrei-

13 Soweit sie nicht prinzipiell auf jegliche Hinweise bezüglich der Herkunft eines Wortes verzichten.

14 Freilich gilt das in einem gewissen Sinne für die gesamte Lexikographie. Das ENZYKLOPÄDISCHE ENGLISCH-DEUTSCHE UND DEUTSCH-ENGLISCHE WÖRTERBUCH von MURET-SANDERS war für die Jahrhundertwende so maßgeblich wie seither kein Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache für seine Zeit. Dennoch haben die Autoren dem Werk einen Ausspruch von H. v. Meltz vorangestellt:

"Lexikographische Werke, mögen sie noch so großartig angelegt sein, haben das Vorrecht, Lücken und Irrtümer aufweisen zu dürfen."

15 Jehlitschka (1895: 401 + Schlüssel 98).

16 Man beachte übrigens, daß keiner dieser Belege vor dem Erscheinen des Buches von Jehlitschka liegt. Ich kann mir zwar nicht vorstellen, daß das Wort im Jahre des frühesten Beleges, das mit dem des Erscheinens des Jehlitschkaschen Werkes zusammenfällt, aufgekommen ist, aber um der Gerechtigkeit willen muß festgestellt werden, daß Jehlitschka keiner der zitierten Belege zur Verfügung stand.

chen Truppen" (beide Stellen!). Im Klassischen Arabisch konnte ich das Wort "wafir" nicht verifizieren, aber das ist, wie gesagt, kein Beweis dafür, dass es nicht existierte.

In der modernen arabischen Schriftsprache ist "wafir" geläufig. Es wird von Wehr (1985: 1419, und in früheren Auflagen) angeführt und in ägyptischen Zeitungen verwendet. Dieser moderne Gebrauch ist mit einiger Wahrscheinlichkeit auf osmanischen Einfluss zurückzuführen; ob der osmanischen Form eine ("fertige") arabische Form zugrunde liegt, ist weniger sicher.

Ähnlich gelagert ist oft die Verwendung der Stämme des Verbums.

Bernard Lewis (1961)¹⁷ weist darauf hin, dass die osmanisch-türkische wissenschaftliche Terminologie, als deren Begründer er Hoğa İshāq Efendi (1774–1834) und ‘Atā’ullāh Meḥemmed Šānizāde (1793/94–1826) bezeichnet, in der Türkei nur bis zu den Sprachreformen der Republik Bestand hatte, während sie in den arabischen Ländern heute noch immer in Kraft ist. Beispiele finden sich bei Adnan-Adıvar (1943),¹⁸ auf den Lewis hinweist.

Hoğa İshāq Efendi war ein Jude aus der Gegend von Yanya/Iōannina im Epirus, der zum Islam übertrat, seit 1815 Lehrer am Mühendishāne, d. h. der technisch-militärischen Ausbildungsstätte in Istanbul, und Verfasser eines vierbändigen Kompendiums über Mathematik und Physik: "Meğmū‘a-ı ‘Ulūm-ı Riyāzīye".

Mit seinem Lehrbuch der Medizin schuf Šānizāde, ein Mann von enzyklopädischem Wissen, der in weiten Kreisen als osmanischer Reichsgeschichtsschreiber bekannt ist, ein modernes medizinisches türkisches Vokabular.

Zum anderen ist darauf hinzuweisen, dass die führende arabische Schicht vor dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches osmanisch ausgebildet war, gut Osmanisch-Türkisch konnte und diese Sprache als Prestigesprache ansah.

Besonders eindrucksvoll ist dies etwa von König ‘Abdullāh I. b. al-Ḥusayn von Transjordanien (von 1949 an: von Jordanien; 1946–1951) bezeugt.

Der türkische Journalist Metin Toker (geb. 1924) schildert¹⁹ seine Audienz bei König ‘Abdullāh im Königspalast von ‘Ammān im Jahre 1949.²⁰

‘Abdullāh sprach ein vorbildliches Osmanisch-Türkisch²¹ und zeigte Toker sein Lieblingsbuch: Es war das um die Jahrhundertwende in Istanbul erschienene und 1.574 Seiten umfassende (osmanisch-)türkisch-(osmanisch-)türkische Wörterbuch "Qāmūs-ı Türki" von Šemsü-d-Dīn (modern: Şemsettin) Sāmī! Der König reichte Toker das Buch hin und lachte,

17 Lewis (1968 (= 2. Aufl. von 1961): 86, Fußnote 20).

18 Neuauflage Istanbul (1970: 197).

19 Milliyet (deutsche Ausgabe [in türkischer Sprache]) vom 6. Februar 1999, Seite 13.

20 Und zwar fand die Audienz um 5 Uhr früh statt!

21 Was man zu dieser Zeit getrost schon als Kuriosum bezeichnen kann, denn inzwischen hatte sich in der Türkei viel an sprachlichen Reformen getan.

als dieser es verkehrt aufschlug. Der türkische Journalist war vier Jahre alt gewesen, als man in der Türkei die Schrift auf das adaptierte lateinische Alphabet umstellte (1928) und hatte daher keinerlei Beziehung zur arabischen Schrift mehr.

2. UNTERSCHIEDE IM GEBRAUCH DES ARABISCHEN WORTGUTES IM MODERNEN ARABISCHEN UND IM OSMANISCH-TÜRKISCHEN

Im Rahmen einer Untersuchung des Einflusses des Osmanisch-Türkischen auf das moderne Arabische, die den Einfluss auf jene sprachlichen Gebilde, die sich aus rein arabischen Elementen zusammensetzen, mit einbezieht, ist es unter Umständen nützlich, auch die Unterschiede ins Auge zu fassen, die in dieser Hinsicht zwischen den beiden Sprachen bestehen. Beeinflussung etwa durch Calques ist in allen Sprachen ein weites und oft schwer zu erfassendes Phänomen. Wie die französischen Calques im Deutschen Legion sind, so auch die der persischen im Osmanisch-Türkischen und modernen Türkischen (!). Calques überstehen, wie schon erwähnt, Sprachäuberungen meist gänzlich unbeschadet, weil sie einfach nicht als fremd angesehen werden. Welcher Muttersprachler käme bei "eli açiq" ('freigebig') auf die Idee, dass dieser Ausdruck ein Calque aus dem Persischen ("dast-bāz") ist?

Wenn wir den Gebrauch arabischen Wortgutes im Osmanisch-Türkischen und im modernen Arabischen vergleichen, müssen wir aber auch ins Kalkül ziehen, dass ein Wort, das heute im Arabischen gang und gäbe ist, auch im Osmanischen vorkam, aber nur als seltene Variante, während die im Osmanischen hauptsächlich verwendete Form vielleicht auch im Arabischen früher häufiger oder zumindest existent war.

Auch ist über die Jahrhunderte, die das Osmanisch-Türkische in Gebrauch war, mancher Wandel anzunehmen. Immerhin kann man – mit allen diesen Einschränkungen – folgende Punkte anführen:

2.1. Gebrauch verschiedener Stämme des Verbs²² für den gleichen Begriff bzw. auch verschiedener Varianten desselben Stammes²³

2.1.1. osm. II – arab. I und VIII: 'Kritik': osm. tenqīd – arab. naqd/'intiḳād

2.1.2. osm. VIII – arab. V: 'Vermeidung': osm. 'iğtināb - arab. tağannub

22 Bei der wuchernden Substantivierung des Ausdrucks in der modernen arabischen Zeitungssprache betrachte ich es als durchaus zulässig, hier die Infinitive einander gegenüberzustellen – sie sind zwar nicht in allen, aber in vielen Fällen lexikalisierte Formen und daher auch in arabischen Wörterbüchern wie dem von Kropfitch (1996) viel weniger problematisch als die Partizipien, die vielfach nicht lexikalisiert sind.

23 Da in dieser Arbeit immer wieder osmanisch-türkische und arabische, gelegentlich auch persische und sogar Urdu-Wörter einander gegenübergestellt werden, habe ich für alle diese orientalischen Sprachen die Umschrift der DMG gewählt.

2.1.3. (nicht so konsequent:)

osm. III (neben V) – arab. V: 'Einmischung': osm. müdāhale (neben: tedahhül²⁴) – arab. tadaḥḥul

2.1.4. osm. III mufa'alatun – arab. III fi'alun (aber ebenfalls nicht konsequent!):

'Gespräch': osm. muḥāvere – arab. ḥiwār (neben: muḥāwara)

2.2. Gebrauch desselben Wortes für verschiedene Begriffe (durch Hervorhebung verschiedener Gesichtspunkte):

Meist ist die jeweils andere Bedeutung gegeben, aber viel seltener.

V ta'arruz/ta'arrud: osm. 'Angriff' (der aktive Gesichtspunkt)

arab. 'das Ausgesetztsein' (der passive Aspekt)²⁵

tevqī'/tawqī': osm. (meist!) 'Dekret' (als Konkretum)

arab. 'Unterzeichnung'/'Unterfertigung' (als Abstraktum)

ḥiṣār: osm. 'Festung', (nur selten:) Blockade

arab. (nur:) 'Blockade'

raqīb: osm. 'Rivale' (die arab. Bedeutung nebenbei!)

arab. 'Wächter' etc.

mübrem/mubram: osm. 'dringend'

arab. 'ratifiziert'

2.3. Gebrauch ganz verschiedener Wörter

'Abgeordneter' osm. meb'ūs (= arab. 'Beauftragter'/'Gesandter')

arab. nā'ib.

Das kann auch auf Wortgruppen bzw. zusammengesetzte Begriffe zutreffen:

'überwältigende/überwiegende Mehrheit' heißt im Osm. (unter Verwendung zweier arabischer Wörter!) qāhir bir 'ekṣerīyet, im heutigen Arab. dagegen 'al-ġālibīyyat al-'uḏmā.²⁶

24 Allerdings mehr in der Bedeutung: 'sich einschleichen'!

25 Dies der Gesichtspunkt, der bei osm. ma'rūz ḳal- (I. Stamm!) 'ausgesetzt sein' vorherrscht.

Möglicherweise spiegelt sich hier der kriegerische Charakter der Osmanen: Wo eine aktiv-kriegerische Interpretation möglich ist, wird sie gewählt, hier wie bei dem koranischen Begriff "naṣr", der für den Osmanen nicht den 'Erfolg' im allgemeinen, sondern den – militärischen – 'Sieg' bedeutete. Man denke an den Koranspruch 48.1 über dem Eingang zum ehemaligen Kriegsministerium, der in osmanischer Aussprache "İnnā fetāḥnā leke fetāḥan mübīn" lautet (vgl. Prokosch 1996: 39). Die Voraussetzung für das obige Beispiel ist natürlich der Umstand, daß das arabische Verbalnomen – ganz wie das englische Gerund – sowohl aktive als auch passive Bedeutung haben kann: qatl 'Töten' und 'Getötetwerden' (vgl. Harder 1931: 263).

2.4. Gebrauch verschiedener Vokale bzw. Nisbenformen etc.

'Geschlechtskrankheiten':

osm. 'emrāz-ı zühreviye

arab. 'amrāḍ zuhariyya

'mündlich':

osm. šifahī

arab. šafahī

'Norden'/'nördlich':

osm. šimāl(ī)

arab. šamāl(ī)

2.5. Gebrauch verschiedener Pluralformen beim Nomen:

arab. quwwatun – Plural: quwan/qiwan (aber nicht in der Bedeutung 'Truppen!') und quwwātun (in der Bedeutung 'Truppen')

osm. quvvet und quvve – Plural: quvā (in der Bedeutung 'Truppen'):
Quvā-i (später: Quvā-yı) Millīye 'die nationalen Streitkräfte'

2.6. Gebrauch verschiedener Partikeln (Präpositionen, Bindewörter etc.) in stehenden Ausdrücken:

arab. dūna qaydin 'aw šarṭⁱⁿ ('Ahrām 22.5.99: 5; Kropfitsch 389)

osm. bilā qayd ü šarṭ 'bedingungslos' NR (u statt: ü!) 176

3. ÜBERBLICK ÜBER MÖGLICHE ENTLEHNUNGEN BEIM WORTSCHATZ

Von Entlehnungen aus dem osmanischen Wortschatz kommen insbesondere folgende Kategorien in Frage:

3.1. Nichtarabische (insbesondere türkische und persische) Wörter

Sie sind meist leicht als fremde Elemente zu erkennen – nicht ganz so leicht ist es freilich festzustellen, ob sie wirklich aus dem Osmanischen stammen. Im ägyptischen Bereich ist bei den Wörtern türkischer Herkunft besonders genau zu untersuchen, ob es sich nicht um Wörter aus anderen Turksprachen handelt, die während der Zeit türkischer Herrschaft vor den Osmanen ins Arabische gelangten. Meist ist dies zwar aufgrund der Lautung eindeutig feststellbar,²⁷ gelegentlich können aber natürlich Zweifelsfälle vorkommen.

26 Zusätzlich zu dem Unterschied, daß der Araber die determinierte Form verwendet, der Türke die indetermierte.

27 Leider ist die Lautung des Mamlukisch-Türkischen etc. so schlecht erforscht, daß man nur einseitig vom Osmanischen her feststellen kann, ob das Wort osmanisch ist bzw. sein kann oder nicht.

3.2. Arabische Rückwanderer:

Diese können durch eine spezifisch türkische Aussprache bzw. deren Spuren, eine der arabischen Grammatik widersprechenden Anwendung im Zusammenhang gekennzeichnet sein. In Ägypten zeichnet sich eine deutliche Tendenz ab, die Spuren der türkischen Aussprache zu verwischen, so dass man dieses Merkmal wohl nicht mehr allzu lange wird anwenden können. Doppelaussprache haben wir z. B. heute noch bei *zābiṭ /ḍābiṭ* 'Offizier'.²⁸

3.3. Neubildungen aus arabischen Elementen (Wurzeln):

3.3.1. Neu gebildete Verbalstämme:

Bekanntlich sind von einem arabischen Verb selten alle Stämme tatsächlich vorhanden, sondern nur ganz bestimmte. Eine Art der osmanischen Weiterbildung der arabischen Sprache bestand nun darin, Stämme nach der arabischen Grammatik neu zu bilden, die es im Arabischen nicht gegeben hat. Natürlich ist hier wieder besondere Vorsicht am Platz, weil ja auch nicht alle im Arabischen vorhandenen Stämme in den arabischen Wörterbüchern aufgezeichnet sind. Schließlich wird auch zu untersuchen sein, ob ein Wort nicht vielleicht von den Persern nach demselben Prinzip gebildet und von den Osmanen übernommen worden ist. Immerhin ist die Existenz der Kategorie gesichert, wenn man auch im einzelnen Fall verschiedener Meinung sein kann.

Wird nun ein solcher von den Osmanen neu gebildeter Stamm ins Arabische übernommen, so ist dies kein Rückwanderer im eigentlichen Sinn, sondern eine eigene Kategorie.

Ein Beispiel für eine osmanische Neubildung – die allerdings m. W. nicht ins Arabische gelangt ist

'istirqāb NR 558 "[based on Arabic]": Infinitiv des X. Stammes von r-q-b 'Neid', 'Eifersucht', das übrigens auch bei Zenker 39 fehlt.

Dagegen führt Freytag III 121 vom Stamm '-D-M zwar den IV. Stamm an, aber nicht in der Bedeutung 'hinrichten', während Wehr (1985: 820) auch diese Bedeutung anführt, und es ist nicht ausgeschlossen, dass das sehr häufige osm. "'i'dām ét-" dafür verantwortlich ist.

28 Vgl. Prokosch (1983a: 141). Die Schreibung mit arabischem *Zā'* dürfte heute überhaupt der Vergangenheit angehören.

3.3.2. Zusammengesetzte wissenschaftliche und technische Termini, die die Osmanen im Zuge der Übernahme europäischer Begriffe und infolge der Notwendigkeit, eine Übersetzung dafür zu schaffen, aus arabischen Elementen nach den Regeln der arabischen Grammatik gebildet haben.

Die Hinwendung der Osmanen zur abendländischen Wissenschaft und Technik hat ihren ursprünglichen Grund darin, dass die militärische Überlegenheit ans Abendland übergegangen war. Die Osmanen kamen zu der Überzeugung, dass der Hauptgrund dafür in der wissenschaftlichen und technischen Überlegenheit des Westens bestand. Jahrhundertlang waren die Osmanen zum Beispiel in der Artillerie führend gewesen, mit dem einsetzenden Verfall des Osmanischen Reiches aber war es mit dieser Überlegenheit zu Ende.

Um den Vorsprung des Abendlandes aufzuholen, entsandte man Leute nach dem Westen, damit diese sich dort das nötige Wissen aneigneten. Manchmal allerdings kamen auch abendländische Experten ins Osmanische Reich, wie der berühmte französische Graf von Bonneval (1675–1747), der das Niveau der osmanischen Artillerie an Ort und Stelle hob.

Die Leute, die nach dem Westen gingen, nahmen zunächst nicht den abendländischen Gesichtspunkt in sich auf, sondern wollten rein mechanisch das nötige Wissen erwerben, um das Osmanische Reich auf das Niveau des Abendlandes zu bringen.

Erst im Laufe der Zeit sah man ein, dass rein militärisches Wissen ohne die wissenschaftlichen Erkenntnisse, die ihm zugrunde lagen, kaum zu erlangen war. So ging man also dazu über, die Wissenschaften und die Technik des Abendlandes zu studieren. Spätestens als man diese Erkenntnisse auch im Osmanischen Reich weitergeben wollte, bedurfte man einer entsprechenden Terminologie, und weil eine solche nicht vorhanden war, schuf man sie, und zwar ganz in der bisherigen Tradition, aus arabischen Elementen nach den Regeln der arabischen Sprache.

Diese neue aus dem Abendland importierte osmanische Wissenschaft wurde bis zum Zerfall des Osmanischen Reiches weiter gepflegt und ausgebaut. Mit der enzyklopädischen Fixierung begann man allerdings erst in der letzten Phase des Reiches, so dass derartige Werke meist nicht mehr abgeschlossen wurden.²⁹

29 Daher gibt es heute eine ganze Reihe ausgezeichneter enzyklopädischer Werke, die oft nicht einmal über den ersten Buchstaben hinaus gediehen sind. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß uns heute das Wissen der Osmanen der letzten Zeit in erstklassiger enzyklopädischer Form vorliegen würde, wenn sich das Osmanische Reich etwa noch ein Jahrzehnt länger gehalten hätte. Wie die Dinge aber tatsächlich stehen, sind diese gewaltigen Torsi meist nur dazu gut, Anregungen und einen allgemeinen Einblick in den hohen Stand der osmanischen Wissenschaft der letzten Zeit zu geben, einen Stand, den die Türken – zumindest in den Geisteswissenschaften – wohl bis heute nicht mehr ganz erreicht haben.

Zwei Beispiele aus der Chemie eignen sich besonders gut, weil wir ihre Hintergründe kennen.

Antoine Laurent de Lavoisier (1743–1794), gilt als einer der Begründer der modernen Chemie und als der Schöpfer der chemischen Terminologie.³⁰ Lavoisier schuf aus griechischen Sprachelementen eine lateinisch-französische Terminologie, die später auch von anderen westlichen Sprachen übernommen wurde.³¹

So benannte er den 1774 entdeckten Sauerstoff – in der irrigen Annahme, dass dieses Element Bestandteil jeder Säure wäre – mit dem aus den griechischen Elementen ὄξύς = 'sauer'/Säure' und γεννάω = 'erzeugen' gebildeten Namen "Oxygenium"³² = 'Säure-Erzeuger' (franz. oxygène³³).

Analog haben die Osmanen aus arabischen Elementen "müvellidü-l-ḥumūza"³⁴ gebildet, das genau dieselbe Bedeutung hat: arab. "muwallid/müvellid" = 'erzeugend'/Erzeuger', arab. "ḥumūza" = 'Säure'.

Ebenso ging es mit dem Wasserstoff, dessen Name aus den griechischen Elementen ὕδωρ 'Wasser' und γεννάω 'erzeugen' gebildet wurde: "Hydrogenium"³⁵ = 'Wasser-Erzeuger' (franz. hydrogène) und als "müvellidü-l-mā"³⁶ wörtlich ins Arabische übertragen wurde: "müvellid" wie oben, arab. "mā" = 'Wasser'.

Während im Türkischen heute keine der beiden Bezeichnungen mehr verwendet wird, sondern sich dort die französischen Bezeichnungen durchgesetzt haben – der Sauerstoff heißt im Türkischen heute "oksijen" und der Wasserstoff "hidrojen"³⁷ – haben sich beide

30 Sein Standardwerk über die neue Chemie: Lavoisier (1789). Der Anteil anderer Chemiker an der Schaffung der Terminologie der modernen Chemie ist für den Außenseiter nur schwer abzuschätzen. Immerhin aber zeichneten für das Standardwerk der Nomenklatur vier Herren als Autoren: Méthode de nomenclature chimique, Proposée par MM. DE MORVEAU, LAVOISIER, BERTHOLET, & DE FOURCROY etc. Paris 1787.

Der Einfluß der binären Nomenklatur, die Carl von Linné für die Botanik geschaffen hatte, auf die diesbezüglichen Arbeiten Lavoisiers ist von Beretta (:15) bezeugt. Lavoisier hatte das Linnésche System durch dessen berühmten Schüler Bernard de Jussieu kennengelernt (vgl. *ibid.*: 15).

31 Das heißt praktisch, er schuf aus griechischen Elementen zusammengesetzte griechische Wörter und verlieh ihnen die Form, die die griechischen Fremdwörter im Lateinischen haben, vgl. das im Altgriechischen belegte ἵπποδρόμος, das als griechisches Fremdwort die Form hippodromus annahm 'Rennbahn' (wörtlich: 'Pferdeplatz').

32 Morveau etc. (1787: 203): "Oxygenium".

33 Die Originalorthographie bei Lavoisier ist: "oxigène" (vgl. Lavoisier 1789 II: 612 und öfter).

34 Vgl. Pelouze-Fremy-Iḥsān 78 und NR 856.

35 Morveau etc. (1787: 177): "Gas hidrogenium".

36 Vgl. Pelouze-Fremy-Iḥsān 94 und NR 856.

37 Vgl. Türkçe Sözlük (1988: 1102 und 644).

Ausdrücke sowohl im Arabischen³⁸ als auch im Persischen³⁹ erhalten, und mindestens der Erste kommt in leicht veränderter Form sogar noch im Urdu⁴⁰ vor.

Prinzipiell ist festzuhalten, dass es bei diesen Neubildungen nicht immer leicht ist, zwischen Standard und Substandard zu unterscheiden. Manchmal hat es ganz den Anschein, als ob eine Art der Wortbildung nach der Methode des arabischen Substandards im Osmanischen zum Standard geworden wäre. Hierher gehören zum Beispiel zusammengesetzte arabische Namen aus der islamischen Geschichte wie der Name "ʿAl-Muʿizzu li-dīni-llāh", der zu "Muʿizzü-d-Dīn" wird.

3.3.3. Zusammengesetzte Ausdrücke der osmanischen Amts-, Zeitungs- und Rechtssprache, die zum Teil nach der Methode 3.3.2. gebildet wurden, zum Teil aber zwar aus arabischen Wörtern bestehen, jedoch auf persische Art durch ʿIzāfet gebildet wurden und die erst im Arabischen nach der arabischen Grammatik verändert wurden.

In gleicher Weise gibt es auch wissenschaftliche Termini, besonders der Mathematik, die im Osmanischen und im modernen Arabischen aus zwei arabischen Wörtern bestehen, die im Osmanischen durch persische Izāfet, im Arabischen auf arabische Art miteinander verbunden sind. Hier ist allerdings ganz besondere Vorsicht geboten, weil die Mathematik im Arabischen bekanntlich eine bedeutende Rolle spielt und die osmanische Mathematik viel zu wenig erforscht ist. So viel steht aber fest, dass die Osmanen in früherer Zeit ihre Mathematik aus dem islamischen Bereich bezogen,⁴¹ in späterer Zeit aus dem Westen.⁴²

Was die Mathematik betrifft, die die Osmanen aus dem islamischen Bereich bezogen, so sind ihre Methoden von denen des Westens immerhin so verschieden, dass es möglich sein müsste, die Herkunft einer Bezeichnung mit einiger Sicherheit zu eruieren.

Ein Beispiel für Gleichheit der Bezeichnung wäre osm. muʿādele-i ḥarfīye und arab. ʿal-muʿādalatu-l-ḥarfīyya ʿAl-Munğid (1992: 492) 'algebraische Gleichung'.

38 Vgl. Wehr (1985: 1436): muwallidu-l-māʾ und (:294): muwallidu-l-ḥumūza.

39 Vgl. Junker-Alavi (1965: 780): muvallidu-l-māʾ und muvallidu-l-ḥumūza (Lautung und Umschrift der DMG angepaßt!). So ist auch die von Bittner (1900: 21) aus W. H. D. Haggard und G. le Strange (The vazir of Lankurān, p. XXIX) zitierte Passage über das Neupersische cum grano salis zu nehmen: "... All their technical terms, whether theological or scientific, they have taken over bodily from the nomenclature of their masters, the Arabs, for they had none of native growth. ...". Bittner (1900: 26) zitiert zwar bei den Osmanen selber das Beispiel vom 'Wasserstoff', verfolgt es aber nicht weiter, sonst wäre er mindestens auf die Perser gestoßen.

40 Vgl. Fallon 690: muvallidu-l-ḥumūz (also unter Wegfall der arabischen Feminin-Endung!).

41 Vgl. Prokosch (1979).

42 Vgl. Prokosch (1984).

Bei dreigliedrigen Ausdrücken ist eine gemischte persisch-arabische Verbindung üblich:

osm. müşelleş-i mütesāvīyü-l-'adlā' Özön 607, arab. 'al-muşallaşu-l-mutasāvīyu-l-'adlā'⁴³ Wehr (1985: 156) 'gleichseitiges Dreieck'.

Einen Einfluss auf das Arabische dürfte auch die "Meğelle-i 'Aḥkām-ı 'Adliye", meist kurz "Meğelle" genannt, ausgeübt haben, die von 1868–1926 im Osmanischen Reich und in der Republik Türkei als das bürgerliche Gesetzbuch fungierte. Zu dieser "Meğelle" hat Orpelyan 1299/beg. 1881 einen Kommentar ("Miftāḥ" = "Schlüssel") verfasst. Darin findet sich⁴⁴ z. B. die Bezeichnung "veliyü-l-'emr" 'Erziehungsberechtigter' (heute im Schul-Türkischen meist nur: veli!), die arabischem walī 'amr Wehr (1985: 1438) gegenübersteht.

Arab. 'amr wāqī' 'Fait accompli', 'vollendete Tatsache' Wehr (1985: 41), Leicher (:28), 'Al-Wasat (27.9./3.10.1999: 4) erinnert sehr an den geläufigen osmanischen Begriff 'emr-i vāqī'. Dabei ist es gar nicht verwunderlich, dass es arab. die Wendung "fī wāqī'i-l-'amr" = 'tatsächlich', 'in der Tat' Wehr (1985: 1427) auch gibt. Derartige Um- bzw. Weiterbildungen sind sogar für ins Arabische übernommene Ausdrücke typisch, wie denn der Araber auch sofort aus einem türkischen Fremd-/Lehnwort eine Wurzel herausholt und mit dieser dann nach der arabischen Grammatik weitere Wörter bildet.⁴⁵

Ebenso ist eine Verbindung zwischen osm. şafqa-ı vāḥide⁴⁶ 'Handschlag' (beim Geschäftsabschluss, wörtlich: 'einzigere Handschlag') und arab. şafqatan wāhidatan⁴⁷ 'auf einen Schlag' nicht von vornherein auszuschließen.

Gerade bei juristischen Ausdrücken ist aber größte Vorsicht geboten, denn mitunter kann sich die Bedeutung grundlegend ändern:

müruru⁴⁸ zaman⁴⁹ 'Verjährung' – arab. murūru-z-zamān⁵⁰ 'Fristablauf'!

43 Eine Inkonsequenz bei Wehr (1952 ... – 1985) – die Kropfitsch (1996) kritiklos übernommen hat – ist die häufige – aber keineswegs konsequente! – Setzung der determinierten Form eines zusammengesetzten Substantivs. So auch hier. Das indeterminierte zusammengesetzte Substantiv muß lauten: muşallaşun mutasāvīyu-l-'adlā' (vgl. Brockelmann 1982: 170): rağulun ḥasanu-l-wağh: uneigentliche Annexion = 'al-'idāfatu ġayru-l-ḥaқиiyya. Die Schreibung der indeterminierten Form der unvokalisierten arabischen Zusammensetzung ist von der der hybriden osmanischen nicht unterschieden!

44 Orpelyan 273.

45 Vgl. das türkische Lehnwort başma, Pl. başamāt 'Druck' (von türk. basma 'Druck', vom Verb "bas-" ('drucken'): arab. başama/ yabşumu (Inf.: başm) 'drucken' (Wehr 1985: 93), dazu ägypt.-arab. 'inbaşam/'itbaşam 'gedruckt werden', maşşüm 'gedruckt' und başmagi 'Versiegler' (Spiro 1895; Prokosch 1983a: 52).

46 Orpelyan 487.

47 Wehr (1985: 718).

48 Das auslautende U ist nicht als Vāv persicum, sondern als angeglichenes İzāfet-I anzusehen!

Einer eingehenden Untersuchung wäre auch wert festzustellen, inwieweit die in dem bürgerlichen Gesetzbuch ("Qānūn-ı Medenī"), das 1926 die "Meğelle" ablöste, häufig vorkommende – und im Osmanisch-Türkischen überhaupt ganz besonders häufige – Wiedergabe eines Begriffes durch zwei (fast) synonyme Nomina, verbunden durch Vāv persicum – eigentlich "ü" oder "u", später aber auch "ve" zu lesen – ins Arabische Eingang gefunden hat.

So gibt der Kommentar zu obigem Gesetzbuch "Qānūn-ı Medenī Şerhi ve Nazariyeleri" den Terminus "competence" mit "'ehlīyet ü 'iḥtişāş" wieder.⁵¹

Dass eine solche Bildung im modernen Arabischen möglich ist, scheinen Ausdrücke wie "fi mağāli-ṭ-ṭāqati wa-l-kahrabā'"⁵² zu zeigen, wo man annehmen kann, dass die Bedeutung 'auf dem Sektor der elektrischen Energie' ist.⁵³

Auch das arabische "dū ḥasabin wa nasab"⁵⁴ ('von edler Abkunft': Wehr 1985: 254) könnte sich vom osm. "ḥaseb ü neseb" (Redhouse 1921: 784: 'personal and ancestral distinction') herleiten, zumal die Bedeutung im Osmanischen die ursprüngliche, die im Arabischen aber schon etwas verallgemeinert zu sein scheint. Bei Freytag fehlt der Begriff ganz.

Relevanter als der Gebrauch bestimmter Ausdrücke scheint mir allerdings gerade hier der Usus selber.⁵⁴ Dieser Usus ist in der modernen Zeitungssprache gut belegt: li-tanşīṭi wa taḥrīki-l-ittifāqīyyati-l-qadīma 'zur Aktivierung des früheren Abkommens' ('Ahrām 14.10.99: 7).

"tanşīṭ" und "taḥrīk" sind (moderne) Synonyme (der Sprache der Politik) und bedeuten beide 'Aktivierung'. In diesem Fall findet auch – wie allerdings auch sonst – keine Trennung der beiden Regentia statt, die im (Klassischen) Arabischen obligatorisch ist, nach dem Muster: "baytu-l-wazīri wa bustānuhū" ('das Haus und der Garten des Ministers').⁵⁵ Bei genauerer Betrachtung der Beispiele scheinen jedoch diese Synonymverbindungen zumindest zu überwiegen:

da'mu wa musānadatu munazzamātin 'irhābiyya 'die Unterstützung von Terrororganisationen' ('Ahrām 20.03.99: 8)

49 Türk Hukuk Lûgati 257.

50 Wehr (1985: 1196).

51 Band I, Seite 239.

52 'Ahrām (01.10.1999: 4).

53 Die Form "mağāli" statt "mağālay" scheint mir darauf hinzudeuten, daß *ein* Sektor, und nicht zwei, gemeint sind.

54 Man vergleiche als Parallele dazu in der Wortbildung das produktive türkische Suffix –gi im Ägyptisch-Arabischen.

55 Harder (1931: 57).

da'mu wa ta'zīzu-l-'alāqāti-l-'arabiyyati-l-'arabiyya" 'die Unterstützung/Festigung der innerarabischen Beziehungen' ('Ahrām 11.05.99: 4)

"da'm",⁵⁶ "musānada" und "ta'zīz" sind Synonyme, die alle drei ungefähr 'Unterstützung' bedeuten.

Es ist aber nicht auszuschließen, dass die Verwendung zweier synonyme Regentia, die den Charakter eines Hendiadyoins haben und daher kaum zu trennen sind, den Ansatzpunkt zur Durchbrechung obiger Regel des Klassisch-Arabischen darstellten.

3.3.4. Zusammensetzungen mit ġayr-, qābil-, šibh- u. ä., auch die Kombination: ġayr-i qābil-i ...

Im Arabischen tritt für die 'Izāfet nach "qābil" die Präposition "li-":⁵⁷

osm. ġayr-i qābil-i rüġū' 'unwiderruflich' (Kıyğı 218)

arab. ġayru qābilin li-r-rüġū'^{ci} (Wehr 1985: 999)

osm. šibh-i ġezīre 'Halbinsel' (NR 1061)

arab. šibhu ġazīra^{tin} (Wehr 1985: 631; Freytag II 391 nicht belegt)

Bei arab. šibhu-r-rasmī 'halboffiziell', 'offiziös', vgl.

şaḥīfatu-d- Dustūri-l-'Urdunniyyatu šibhu-r-rasmiyya⁵⁸

'die halbamtliche jordanische Zeitung 'Ad-Dustūr''

könnte in dieser Verwendung aus dem Osmanischen übernommenes "šibhu" produktiv geworden sein; ansonsten scheint es diese Bezeichnung für 'halbamtlich' im Osmanischen nicht zu geben.⁵⁹

Weder im Osmanischen noch in arabischen Wörterbüchern belegt:

arab. šibhu maġhūl 'quasi unbekannt'/'so gut wie unbekannt' ('Ahrām 01.10.99: 4)

56 Von der Wortwahl her ist zu bemerken, daß das im modernen Zeitungsarabischen häufige Wort "da'm" in den osmanischen Wörterbüchern nicht aufscheint, und auch dem Schreiber dieser Zeilen, soweit erinnerlich, nie untergekommen ist.

57 Die 'Izāfet dient im Osmanischen prinzipiell auch zur Wiedergabe (deutscher oder arabischer etc.) mit Präpositionen verbundener Wortgruppen.

58 'Ahrām (09.09.1999: 5).

59 Osm. 'halbamtlich', 'offiziös' = "nīm-resmī" (vgl. Samy-Bey Frascéry 1905.1: 565). Schlehta-Wssehrd (1870: 247) gibt gar "ġayr-i resmī" (eigentlich: 'inoffiziell', 'nichtamtlich'; ebenfalls unter der Vox "officieux"), und Handjéri II (1841: 623) kennt das Wort in dieser Bedeutung noch gar nicht. Die Erklärung dieser Widersprüche scheint mir darin zu liegen, daß es den Begriff 'halbamtlich' (= nicht amtlich, aber unter Mitwirkung von Angehörigen eines Amtes herausgegeben, verlautbart etc., vgl. Wahrig 1997: 594) die längste Zeit noch gar nicht gab.

3.3.5. Nachahmung der osmanischen Vokalisierung arabischer Wörter:

Sowohl im Osmanischen als auch im ägyptischen Arabisch ist eine gewisse Vorliebe festzustellen, arabische Nomina der Form fa'ilatun zu fi'latun zu verkürzen, vgl. osm. širket (über das Persische!) aus arab. šarikatm; heute arabisch auch širka neben šarika möglich!

Vgl. weiters ägypt. kilma aus kalimatm "Wort", "libna" neben "labina" etc.

3.4. Calques, d. h. entweder Lehnübersetzungen aus dem Osmanischen oder die Hinzufügung einer weiteren Bedeutung bei einem schon vorhandenen Wort in Anlehnung an ein osmanisches Wort.

Das Wort "musaddas" ist zwar schon bei Freytag (II 300) und Kazimirski (I 1071) belegt, aber nur in der Bedeutung 'Sechseck', 'sechseckig'. Die heute gängige zweite Bedeutung 'Revolver' (vgl. Wehr 1985: 561) bzw. 'Faustfeuerwaffe' dürfte das Wort doch in Anlehnung an osm.-pers. šešhāne erhalten haben, das '(Büchsen)lauf' bedeutet, also entweder 'gezogener Lauf' oder 'Gewehr mit gezogenem Lauf'. Freilich ist Direktübernahme aus dem Persischen nicht ganz auszuschließen (vgl. das Wort bei Steingass 744), doch ist bei einer neueren Bezeichnung dieser Art die Übernahme aus dem Osmanischen wahrscheinlicher.

Lehnübersetzungen könnten sich aber auch auf die Bildung von Wortgruppen erstrecken, wie etwa die heute besonders beliebte Bildung von Adverbien mit "bi-šaklin" + Adj., das sehr an die osmanische (und moderne türkische!) Bildung von Adverbien mit "... (bir) šekilde" erinnert:

bi-šaklin sariⁱⁿ 'schnell' ('Ahrām 26.07.99: 3) und zahlreiche andere – zum Teil in den arabischen Wörterbüchern nicht verzeichnete – mit "bi-šaklin" gebildete Adverbien.

3.5. Andere mögliche Entlehnungen

Bereits am Rande des Wortschatzes sind mögliche Entlehnungen, die man auch zu entlehnten Konstruktionen rechnen könnte, wie z. B. die Verwendung des Substantivs "ḥaqq" in der uneigentlichen Präposition "bi-ḥaqqi"/"fi ḥaqqi" + Genetiv = 'hinsichtlich', 'betreffs', 'über' etc.

Diese Verwendung, die Freytag (1830–37 I: 405) fehlt,⁶⁰ in Wehr (1985: 276) angeführt ist und in der modernen Zeitungssprache häufig vorkommt, könnte auf das türkische "ḥaqqında"/"ḥaqq(q)larında" etc. zurückgehen.

⁶⁰ Was natürlich wiederum keineswegs als Beweis dafür, sondern bestenfalls als Hinweis darauf gelten kann, daß dieser Gebrauch in der alten Sprache noch nicht gegeben war.

bi-ḥaqqihim (ʿAhrām 02.09.99: 1, 23.09.99: 5 etc.)

fi ḥaqqi-š- šaʿbi-l-ʿIrāqī (ʿAhrām 25.09.99: 1)

Dasselbe könnte auf "bi-mūḡibi + Genetiv zutreffen, das deutlich an das im osmanischen Amtsstil häufig vorkommende "mūḡibinḡe" 'gemäß' etc. erinnert:

bi-mūḡibihī (ʿAhrām 13.09.99: 11)

Auch hier fehlt die Angabe bei Freytag (1830–37 IV: 437) und findet sich bei Wehr (1985: 1376), wo – wie bei "bi-ḥaqqi"/"fi ḥaqqi" – zwei Varianten angegeben werden, nämlich "bi-mūḡibi"/ʿalā mūḡibi + Genetiv.

Beide osmanische Ausdrücke entstammen der osmanischen Amtssprache und könnten aus dieser ins Arabische übernommen worden sein.

Ins Auge zu fassen wäre auch die – keineswegs fest umrissene, aber jedenfalls, besonders in Überschriften, häufig vorkommende – Wortstellung Subjekt – Prädikat.

Das Klassische Arabische kennt zwar

- einerseits den Nominalsatz, dessen Verb aus einer – nicht ausgedrückten – Kopula besteht: ʿAmruhū ʿila-llāh 'Der Entscheid darüber steht Gott zu.'⁶¹ (auch mit "'inna" und dem Subjekt im Akkusativ: ʿInna-llāha ʿalā kulli šayʿin qadīr Koran 2.19 [Rückert: 'Denn Gott ist jedes Dinges gewaltig.]) und
- andererseits die besondere Hervorhebung des Subjekts eines Verbs durch Voranstellung: ʿAl-ʿArabū taqūl 'Die Araber sagen'⁶² (auch hier eventuell mit "'inna": ʿInnī ʿaḡabtu law saʿaltanī 'Ich hätte geantwortet, wenn du mich gefragt hättest.'⁶³), die normale Wortfolge ist aber Prädikat – Subjekt. Nun besteht wohl kein Zweifel, dass die Nachahmung des westlichen Zeitungsstils das Wesentlichste zu dieser teilweisen Umstellung beigetragen hat. Immerhin wäre aber auch zu untersuchen, wie weit eventuell die Nachahmung des osmanisch-türkischen Amtsstils hier schon den Boden vorbereitet hat.

4. SCHLUSSWORT

Zusammenfassend kann man sagen: Das Faktum der Entlehnung aus dem Osmanisch-Türkischen steht außerhalb jedes Zweifels. Die Kategorien stehen grobenteils auch fest – wengleich sie keinesfalls Anspruch auf Vollständigkeit erheben können. Viel Arbeit steht

61 Vgl. Brockelmann 132.

62 Vgl. Brockelmann 133.

63 Fischer (1972: 201 § 445 b).

noch bei einer großen Zahl einzelner Fälle aus. Hier wird man sowohl das frühere Arabische, vor allem das des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, zu untersuchen haben als auch das Osmanisch-Türkische dieser Epoche und in einer ganzen Reihe von Fällen auch das Persische, um festzustellen, wo sich ein Wort, eine Fügung oder eine Konstruktion zuerst findet. Das ältere Arabische wäre in jenen Fällen zu untersuchen, in denen man – wie in der Mathematik – womöglich überhaupt einen originalarabischen Terminus nicht ausschließen kann. Daher kann diese kleine Arbeit, wie schon eingangs gesagt, bestenfalls eine kleine Anregung bieten. Sollte dies gelungen sein, wäre der Zweck im Allgemeinen erfüllt.

5. BIBLIOGRAPHIE

- Adnan-Adivar, A. 1943 *Osmanlı Türklerinde İlim*, Istanbul (zitiert: Ausgabe Istanbul 1970).
 'Ahrām = 'Al-'Ahrām ad-Duwalī (Al-Ahram – INTERNATIONAL) London/Frankfurt/New York.
- Beretta, M. 1999 *Lavoisier: Die Revolution in der Chemie* (Spektrum Biographie 3/1999).
- Bittner, M. 1900 *Der Einfluss des Arabischen und Persischen auf das Türkische. Eine philologische Studie*, Wien (Sitzungsberichte der Philosophisch-Historischen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, 142. Bd., III. Abhandlung, 1–119).
- Brockelmann, C. 1982 *Arabische Grammatik etc.*, 21. Aufl. von M. Fleischhammer, Leipzig.
- Büyük Lûgat = Osmanlıca Türkçe Ansiklopedik Büyük Lûgat hgg. v. A. Yeğin, Badıllı, H. İsmail und İ. Çalım 1985, Istanbul.
- Fallon, S. W. 1927 *A New English-Hindustani Dictionary*, Lahore (Neue, erw. Aufl. v. Mohammad Ikram Chaghatai etc., Lahore, o. J.).
- Fischer, W. 1972 *Grammatik des Klassischen Arabisch*, Wiesbaden (Porta Linguarum Orientalium, Neue Serie XI).
- Freytag, G. W. 1830–1837 *Georgii Wilhelmi Freytagii Lexicon Arabico-Latinum etc.*, 4 Bde., Halle an der Saale (Nachdruck: Beirut 1975).
- Harder, E. 1931 *Arabische Grammatik*, 4. Aufl., Heidelberg (Methode Gaspey-Otto-Sauer).
- Ḥasan Fu'ād 1318/beg. 1900 *'Amelī Hendese* ("Praktische Geometrie"), 3. Aufl., Istanbul.
- Jehlitschka, H. 1895 *Türkische Konversations-Grammatik*, Heidelberg (Methode Gaspey-Otto-Sauer).
 1897 *Schlüssel zur Türkischen Konversations-Grammatik mit einer Einführung in den türkischen Epistolarstil*, Heidelberg (Methode Gaspey-Otto-Sauer).
- Junker-Alavi = Junker, H. F. J./Alavi, B. 1965 *Persisch-deutsches Wörterbuch*, Leipzig.
- Kazimirski = A. de Biberstein Kazimirski 1860 *Dictionnaire arabe-français etc.*, 2 Bde., Paris.
- Kıyğı, O. M. 1997 *Wörterbuch der Rechts- und Wirtschaftssprache*, Teil I Türkisch-deutsch, München.

- Kropfisch, L. 1996 *Langenscheidts Handwörterbuch Arabisch-Deutsch*, Berlin/München/Wien/Zürich/New York.
- Lavoisier, A. L. 1789 *Traité élémentaire de Chimie, présenté dans un ordre nouveau et d'après les découvertes modernes*, 2 Bde., Paris.
- Leicher, E. 1992 *Wörterbuch der arabischen Wirtschafts- und Rechtssprache. Arabisch-deutsch*, Baden-Baden.
- Lewis, B. 1961 *The Emergence of Modern Turkey*, London/Oxford/New York (zitiert: 2. Aufl. 1968).
- Milliyet (deutsche Ausgabe) o. O.
- de Morveau, L. B. G./Lavoisier, A. L./Berthollet, C. L./de Fourcroy, F.
o.J. *Méthode de nomenclature chimique etc.*, Paris. Deutsche Übersetzung von Karl Frhr. von Meidinger: *Methode der chemischen Nomenklatur für das anti-phlogistische⁶⁴ System*, von ... *Nebst einem neuen Systeme der dieser Nomenklatur angemessenen chemischen Zeichen*, von Hassenfratz und Adet, Wien.
- 1978 Nachdruck der Übersetzung mit einem Vorwort von R. Schmitz, Hildesheim.
- 'Al-Munğidu fi-l-luğati wa-l-'A'lām
1976 33. Auflage, Beirut.
- NR = New Redhouse Turkish-English Dictionary edd. U. B. Alkım etc.
1988 10. Aufl. Istanbul.
- Orpelyan, S. 1299/beg. 1881 *Miftāḥü-l-Meğelle*, Istanbul.
- Özön, M. N. 1979 *Büyük Osmanlıca-Türkçe Sözlük*, 6. Aufl., Istanbul.
- Pelouze-Fremy = Pelouze J./Fremy, E.
1860–1865 *Traité de chimie générale, analytique industrielle et agricole*, Paris.
- Pelouze-Fremy-Iḥsān = Pelouze J./Fremy, E.
1300/beg. 1882 *Muḥtaşar Kīmyā* (= "Abriß der Chemie"), übersetzt von Iḥsān Bey [offenbar die Übersetzung eines Abrisses des obigen Werkes].
- Prokosch E. 1979 *Osmanische Geodäsie um die Mitte des 18. Jahrhunderts*, in: *60 Jahre Höhere Technische Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt Mödling 1919–1979*, Mödling: 127 f.
- 1983a *Osmanisches Wortgut im Ägyptisch-Arabischen*, Berlin (Islamkundliche Untersuchungen hg. v. K. Schwarz, Bd. 78).
- 1983b *Osmanisches Wortgut im Sudan-Arabischen*, Berlin (Islamkundliche Untersuchungen hg. v. K. Schwarz, Bd. 89).
- 1984 *Die Mathematik im Osmanischen Reich*, in: *Höhere Technische Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt Mödling 1983/84 (Jahresbericht)*, Mödling: 35–39.

64 D. h. gegen die vorher herrschende "Phlogistonlehre" des Georg Ernst Stahl (1659–1731), nach der alle Substanzen aus einem charakteristischen Element und einer entzündbaren Substanz zusammengesetzt seien, die Stahl als "Phlogiston" bezeichnete (vgl. Beretta 11; griech. φλογίζω 'entzünden', φλογιστός 'entzündet').

- 1994 *Ins Land der geheimnisvollen Func. Des türkischen Weltenbummlers Evliyâ Çelebi Reise durch Oberägypten und den Sudan nebst der osmanischen Provinz Habeş in den Jahren 1672/73*. Übersetzt und erläutert. Graz/Wien/Köln: Styria (Osmanische Geschichtsschreiber begr. von R. F. Kreutel. Neue Folge hg. von E. Prokosch, Band 3).
- 1996 Probleme der Koranzitate bei der Übersetzung osmanischer Werke, in: *Höhere Technische Lehr- und Versuchsanstalt Mödling 1995/96 (Jahrbuch)*, Mödling.
- Qānūn-ı Medenî Şerhi ve Nazariyeleri (= "Kommentar und Theorien zum Bürgerlichen Gesetzbuch")
1926 2 Bde., Istanbul.
- Räsım = 'Aḥmed Räsım 1328/beg. 1910–1330 *'Osmānlı Tārīhi*, 4 Bde., Koşantiniye = Istanbul.
- Redhouse, Sir J. W. 1921 *A Turkish and English Lexicon*, Constantinople.
- Şalāhī, M. 1313/beg. 1895 *Qāmūs-ı 'Osmānī*, Istanbul.
- Sāmī, Ş. 1317/1899 *Qāmūs-ı Türkī*, Dersa'adet = Istanbul.
- Samy-Bey Fraschéry, Ch. [personengleich mit Ş. Sāmī!]
1905 *Dictionnaire français-turc illustré*, 4. Aufl., Istanbul.
- Schlechta-Wssehrd, O. de 1870 *Manuel terminologique français-ottoman etc.*, Wien.
- Spiro, S. 1895 *An Arabic-English Dictionary of the Colloquial Arabic of Egypt etc.*, Kairo (Nachdruck: Beirut 1973).
- Steingass, F. 1892 *A Comprehensive Persian-English Dictionary etc.*, London (Nachdruck Beirut 1970).
- Türk Hukuk Lûgati 1944 hg. von der Vereinigung türkischer Juristen, Ankara.
- Türkçe Sözlük 1988 Neue Aufl. Ankara (Atatürk Kültür, Dil ve Tarih Yüksek Kurumu Türk Dil Kurumu: 549, Sözlük Bilim ve Uygulama Kolu Yayınları: 1).
- Wahrig, G. 1997 *Deutsches Wörterbuch*, neu hg. von R. Wahrig-Burfeind, Gütersloh.
- 'Al-Wasaṭ ("unabhängiges politisches Wochenblatt") Beirut.
- Wehr, H. 1985 *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart. Arabisch-Deutsch*, 5. Aufl. Unter Mitwirkung von L. Kropfisch neu bearbeitet und erweitert, Wiesbaden.
- Woidich M. 1980 Das Ägyptisch-Arabische, in: *Handbuch der arabischen Dialekte etc.*, hgg. von W. Fischer und O. Jastrow, Wiesbaden (Porta Linguarum Orientalium, Neue Serie XVI): 207–248.
- Zenker J. T. 1866–1876 *Türkisch-arabisch-persisches Handwörterbuch*, 2 Bde., Leipzig (Nachdruck: Hildesheim 1967).